

Mit der Kolpingfamilie verbundene Gewaltopfer aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Der sel. *Gerhard Hirschfelder* aus der Grafschaft Glatz war in Grenzeck und Habelschwerdt Präses, gründete zudem eine Jugendgruppe im benachbarten Schlaney. Im „Hungerjahr“ 1942 starb er im KZ Dachau. Seine Seligsprechung fand 2010 im Dom zu Münster statt (vgl. Band I, S. 822-824).

Der sel. *Alojs Andritzki*, 1914 in Radibor (Lkr. Bautzen) geboren, war Student in Paderborn, als Kaplan und Präses an der Hofkirche zu Dresden tätig, wo er zugleich für die Jugend sich engagierte. In das KZ Dachau überstellt, starb er am 3. Februar 1943 (vgl. Band I, S. 190-192). *Theodor Babilon* (* 1899), Geschäftsführer des Kolpinghauses Köln-Zentral und Vater von fünf Kindern, aus dem Sauerland (Erzbistum Paderborn) kommend und in Köln-Deutz wohnhaft, starb nach einer Haft im Kölner Klingelpütz am 11. Februar 1945 im Außenlager Ohrdruf des KZ Buchenwald in Thüringen (vgl. das von Prälat Festing und mir gefertigte Lebensbild in Band I, S. 365-370).

Heinrich Richter (* 1898) aus Köln-Mülheim, Priester des Erzbistums Köln, studierte in Bonn und war Kaplan in Düsseldorf-St. Petrus (Friedrichstadt), Präses von Köln-Zentral. Nach dem misslungenen Attentatsversuch auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und in das Messelager Köln-Deutz gebracht, von dort in das KZ Buchenwald, wo er im Außenlager Ohrdruf bei Gotha um den 8. April 1945 starb (vgl. das von Prälat Festing und mir geschriebene Biogramm in Band I, S. 365-370).

Aus der Essener Kolpingsfamilie kommt der Krupp-Arbeiter *Heinrich Körner* (* 1892), Vater dreier Töchter, Landesgeschäftsführer der Christlichen Gewerkschaften in Westdeutschland und wohnhaft in Bonn-Duisdorf. Als entschiedener Gegner der NS-Ideologie starb er am 25. April 1945 im Gefängnis Berlin-Plötzensee (vgl. Band I, S. 228-230).

Der im Westerwald geborene Gewerkschaftler *Franz Leuninger*, der später in Breslau, Krefeld und im Euskirchener Raum tätig war, war Mitglied von Kolping. Er schloss sich der Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 an. Nach dem fehlgeschlagenen Attentatsversuch wurde der dreifache Familienvater vor dem Berliner Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Die Exekution fand am 1. März 1945 in Berlin-Plötzensee statt (vgl. Band I, S. 425-429).

Der aus Marschendorf im Sudetenland (heute Tschechische Republik) kommende Lehrer *Josef Tippelt* (* 1898), dem wir u.a. das Kolpinglied verdanken, kam aufgrund seiner antinationalsozialistischen Einstellung, insbesondere seines Protestes an die österreichischen Bischöfe gegen den „Anschluss“ Österreichs, ebenfalls im Gefängnis Berlin-

Plötzensee um, und zwar am 4. März 1943 (vgl. das Lebensbild von Dir und mir in Band I, S. 866f.).

Heinrich König, geboren in Frankfurt am Main (* 1900), war Priester des Erzbistums Paderborn und Kolpingpräses in Gelsenkirchen. Er bezahlte sein Engagement für den katholischen Glauben mit seinem Leben, als er am 20. September 1942 im KZ Dachau seinen Leiden erlag (vgl. Band I, S. 574-577).

Aus dem Erzbistum Berlin kommt Kolpingpräses *Joseph Lenzel*. Der 1890 in Breslau geborene Diözesanpriester, Seelsorger an St. Maria Magdalena in Berlin-Niederschönhausen, starb am 3. Juli 1942 im KZ Dachau (vgl. Band I, S. 129-132).

Pfarrvikar Bernhard *Heinzmann* (* 1903), Priester des Bistums Augsburg, war Präses der Kolpingsfamilie Starnberg. Der Geistliche, in das KZ Dachau überstellt, starb am 10. August 1942 bei Schloss Hartheim (Oberösterreich) (vgl. Band I, S. 68-72).

Aus Wuppertal-Barmen stammt *Johannes Flintrop* (* 1904), der nach seinem Studium in Münster als Präses von Mettmann und Bezirkspräses in die Fänge der Geheimen Staatspolizei geriet. Eine unvorsichtige Predigt, Gruppenstunden mit der Jugend sowie ein Krankenbesuch wurden dem Kaplan zum Verhängnis. Nach einem Aufenthalt im Düsseldorfer Gefängnis am Jürgensplatz kam er in das KZ Dachau, in dem er am 18. August 1942 verstarb (vgl. mein Biogramm in Band I, S. 345-349).

Während des Gesellentags 1933 in München schlugen Männer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegen Kolping hart zu: Banner wurden zerschlagen und abgenommen, im Kirchenraum fortwährend randaliert. Der Psychoterror war zu groß, dass es *Eduard Zinßer* (* 1875) aus Oberhessen (Bistum Mainz), Diözesanpräses der Gesellenvereine im Bistum Mainz, das Leben kostete (vgl. Band I, S. 439-441).

Unter den ökumenischen „Martyrern des Lübecker Christenprozesses“ ragt der Osnabrücker sel. Diözesanpriester *Eduard Müller* (* 1911 Neumünster), ehemaliger Schüler von St. Klemens in Driburg, Präses von Lübeck-Zentral, heraus. Die drei katholischen und der evangelische Geistliche Karl Friedrich Stellbrink starben am 10. November 1943 im Hamburger Gefängnis Holstenglacis durch das Fallbeil. Die Seligsprechung fand am 25. Juni 2011 in Lübeck statt (vgl. Band I, S. 324-326).

Pfarrer *Josef König*, 1945 im Krankenhaus Waldshut nach einer Denunziation gestorben, initiierte als Vikar die Gründung der Kolpingsfamilie in Lauf (Erzbistum Freiburg i.Br.) (vgl. Band I, S. 267-271).

In Köln-Ehrenfeld im Jahre 1891 zur Welt gekommen, wurde *Fritz Keller* nach seinem Studium in Bonn in den dreißiger Jahren Kolpingpräses an St. Anna in Düren (Bistum

Aachen). Der Geistliche, bald nach Stolberg versetzt, kam aufgrund seiner Aktivitäten in das KZ Dachau. Wegen fehlenden Prozesses in die Strafanstalt Aachen zurückbeordert, starb der Diözesanpriester dort vor Prozeßbeginn am 15. Mai 1943 (vgl. Band I, S. 16-18).

Pfarrer Joseph Müller (* 1894), Priester des Bistums Hildesheim, war Präses der Kolpingsfamilie in Wolfenbüttel und Bad Lauterbach. Der mutige Seelsorge wurde am 11. September 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet (vgl. Band I, S. 337-340). Mitglied der Kolpingsfamilie Vechta in Oldenburg war der im Jahre 1891 daselbst geborene Oberpostschaffner *Meinard Fortmann*. Er verstarb nach dem 13. März 1945 im KZ Bergen-Belsen (vgl. Band I, S. 552-556).

Vikar *Ernst Henn*, Priester des Bistums Münster (1909-1945), war Präses der Kolpingsfamilie Cloppenburg. Wegen Hissens der Weißen Fahne wurde er verhaftet und gewaltsam umgebracht (vgl. Band I, S. 518-522).

Pfarrer Franz Iseke, Priester des Erzbistums Paderborn, hat als Pastor von Halberstadt mehrere Kolpingsfamilien gegründet. Er starb 1938 in Bischofferode im Eichsfeld (vgl. Band I, S. 198f.).

Der Münsteraner Priester *Kaplan Bernhard Poether* (* 1906) war Präses des Gesellenvereins in Gelsenkirchen-Buer. Der Geistliche starb im Jahre 1942 im KZ Dachau (vgl. Band I, S. 531-535).

Kaplan Dr. Hermann Joseph Wehrle, geboren in Nürnberg, Referent bei der Kolpingsfamilie Frankfurt und Priester des Erzbistums München und Freising, wurde 1944 in München-Bogenhausen verhaftet und im Gefängnis Berlin-Plötzensee hingerichtet (vgl. Band I, S. 472f.).

Mitglied der Fuldaer Kolpingsfamilie war der 1910 in Hünfeld geborene Bankbeamte *Raymund Biedenbach*. Der zweifache Familienvater wurde am 20. September 1944 im Gefängnis Berlin-Spandau umgebracht (vgl. Band I, S. 312-315).

Der Oberpfälzer Schneidergeselle *Johann Igl* (*1912), der am 21. April 1945 im Gefängnis Regensburg starb, war Mitglied der Kolpingsfamilie St. Emmeram in Regensburg (vgl. Band I, S. 650-653).

Schwester M. Paschalis (Magdalena) Jahn (* 1916), Mitglied der Kongregation von der hl. Elisabeth, arbeitete vor ihrem Ordenseintritt in den Jahren 1934 und 1935 als Hausgehilfin im katholischen Gesellenhaus in Wuppertal-Barmen. Beim Herannahen der russischen Soldaten erlitt die Ordensfrau am 11. Mai 1945 in Schlesien das Reinheitsmartyrium. Im Jahre 2011 wurde ihr Seligsprechungsverfahren eingeleitet, das 2015 in Breslau abgeschlossen wurde (vgl. mein Lebensbild in Band II, S. 1286f.).

Bis zum Jahre 1940 hielt der Pädagogik-Professor an der Pädagogischen Hochschule Bonn *Hans-Karl Rosenberg*, Gymnasiallehrer in Ratingen und Düsseldorf, Vorträge vor dem Bonner Gesellenverein. An den Folgen eines ärztlichen Nichtbeistands starb der vierfache Familienvater am 17. April 1942 in Bad Godesberg (vgl. mein Lebensbild in Band I, S. 395-397).

Clara Schuhmacher (* 1887) aus Koblenz übernahm im Jahre 1923 in Dresden die Betreuung des Gesellenhauses des Kolpingvereins, bevor sie die Gemeinschaft der Nazarethschwwestern gründete. Sie erlitt 1945 in Goppeln bei Dresden das Reinheitsmartyrium (vgl. Band II, S. 1374-1377).

In der vierten Auflage kommen württembergische Kolpingmitglieder hinzu, die im Jahre 1947 im Sammellager Kovin (Banat) in Bosnien und Herzegowina aus Glaubensgründen gewaltsam gestorben sind: *Bruder Severin (Josef) Boos* aus Dunstelkingen (* 1869), *Bruder Modestus (August) Hipper* aus Unterstadion (* 1870) und *Bruder Gaudentius (Gregor) Rupp* aus Dorfmerkingen (* 1894) (vgl. Band II, S. 1238-1342).

In der fünften Auflage wurde der Gitarrenbauer *Ernst Volkmann* aufgenommen, der der Kolpingsfamilie Bregenz (Österreich) zweimal als Senior vorstand und 1941 als religiöser Pazifist im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet wurde (vgl. mein Lebensbild in Band II, S. 868-871).